№ 48. Sonnabend, den 25. Februar 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

In der Sitzung am Donnerstag wurde der erste Punkt der Tagesordnung, „Handelsvertrag mit Egypten“ ohne Debatte in dritter Lesung angenommen. Hierauf wird die zweite Berathung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt. Zunächst kommt der Antrag der Abgg. Baumbach und Bar betreffend die Ertheilung der ärztlichen Approbation an Frauen zur Berathung.

Abg. Baumbach (dfr.): Die öffentliche Meinung stellt sich zu dieser Frage immer günstiger. Das beweisen die zahlreichen Petitionen. Die Landtage Württembergs, Badens und Hessens haben bereits Stellung zur Frage genommen; auch der preußische Landtag hat eine entsprechende Petition der Regierung zur Erwägung überwiesen. Die Bestimmungen über das Universitätsstudium sind den Einzelstaaten vorbehalten, die Ertheilung der Approbation gehört aber zur Kompetenz des Reiches. Bedenken über die Inferiorität des weiblichen Geschlechts müssen als hinfällig bezeichnet werden.

Staatssekretär v. Bötticher: Das Reich kann vorläufig dem Antrage nicht näher treten. Die Ausübung der Heilkunst durch Frauen hinderte unsere Gesetzgebung nicht; aber die Schulgesetzgebung verbietet es, daß Frauen zum Studium zugelassen werden. Ein Wechsel in dieser Richtung ist nur durch eine Aenderung der Schulgesetze der Einzelstaaten zu erreichen.

Abg. Hartmann (kons.): Ich bin aus Gründen der Zuständigkeit ebenfalls gegen den Antrag, jedoch steht meine Partei dem Antrage nicht prinzipiell entgegen.

Abg. v. Bar: Die Frauen könnten ja im Ausland das Studium absolviren und dann in Deutschland die Approbation erlangen.

Staatssekretär v. Bötticher: In Deutschland wird auf Vorprüfungen großer Werth gelegt. Wenn man Frauen das Studium im Auslande gestattet, müßte dies auch den Männern gestattet sein. Dies würde zum Eindringen zahlreicher auch ausländischer Elemente in die Aerztewelt und zu einer Verschlimmerung der Konkurrenz führen. Die Unterrichtsminister der Einzelstaaten stehen der Frage günstig gegenüber. An diese muß man sich wenden.

Abg. Endemann (ntl.): Wenn die Frauen dieselben Bedingungen, wie die Männer erfüllen, sollten dieselben zum Studium zugelassen werden; jedoch in der vorliegenden Form muß der Antrag abgelehnt werden.

Abg. Bebel (Soz.): Man müßte noch über den vorliegenden Antrag hinausgehen. Die Sozialdemokratie fordert die Aufhebung aller gegen die Frauen gerichteten Hemmnisse.

Nachdem Abg. Höffel (Rp.) gegen den Antrag gesprochen, wird derselbe auf Antrag des Abg. Rickert von der Tagesordnung abgesetzt, weil eine Reihe darauf bezüglicher Petitionen demnächst zur Berathung kommen.

Nach unwesentlichen Ausführungen mehrerer Abgeordneten über die Thätigkeit der Berufsgenossenschaften vertagt sich das Haus auf Freitag.

Vom Landtage.

Im Abgeordnetenhause wurde am Donnerstag die Berathung des Kultusetats bei dem Kapitel „Elementar-Unterrichtswesen“ fortgesetzt.

Abg. Lutrecht (ntl.) tritt für eine Gehaltserhöhung der Lehrer ein, glaubt aber nicht, daß diese noch in dieser Session eintreten werde.

Minister Bosse erklärt, daß das Gegentheil wohl der Fall sein dürfte.

Abg. Rickert tritt ebenfalls für die Verbesserung der Verhältnisse der Lehrer an Volksschulen ein. Auch muß für Schulbauten, besonders in Westpreußen mehr geschehen.

Minister Bosse: Man könne nicht erwarten, daß er im gegenwärtigen Moment ein neues Schulgesetz einbringen werde. Die westpreußischen Schulen werde er sich noch ansehen.

Abg. v. Heydebrandt (kons.) bestreitet einen Nothstand unter den Lehrern.

Graf Limburg-Stirum erklärt, daß seine (die kons.) Partei den Standpunkt der Regierung bezüglich der Dissidentenkinder vollständig billige.

Abg. Danzenberg (Zentr) beklagt sich darüber, daß die Kreisschulinspektionen nur mit evangelischen Geistlichen besetzt werden. Diese Inspektionen sind lediglich ein Kulturkampfinstitut.

Minister Bosse erklärt, daß die Kreisschulinspektionen unentbehrlich geworden und daher nicht aufgehoben werden können Auf die kathol. Schulen würde die entsprechende Rücksicht genommen werden. Hierüber entspinnt sich eine längere Debatte. Die weitere Debatte beschränkt sich auf schultechnische Angelegenheiten. Es wird sodann, nach Schluß der Debatte, eine Abendsitzung anberaumt.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Februar.

— Der Kaiser unternahm Mittwoch Nachmittag einen Spazierritt durch den Thiergarten. Donnerstag Vormittag begab sich das Kaiserpaar nach Neustrelitz, um dem großherzoglichen Paar von Mecklenburg-Strelitz einen Gegenbesuch abzustatten. Von dort traten sie bereits am Nachmittag um 4 Uhr die Rückreise nach Berlin an.

— Zu Ehren des Reichskanzlers Grafen Caprivi findet am nächsten Sonnabend bei dem russischen Botschafter Grafen Schuwalow und dessen Gemahlin ein größeres Diner statt, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen sind. Im März wird der Kaiser bei dem Botschafter speisen.

— Die Antwort des Kaisers an die Deputation der Agrarier des Ostens war, wie mitgetheilt wird, im Staatsministerium festgestellt worden.

— Der Bundesrath trat am Donnerstag Nachmittag zu einer Plenarsitzung zusammen. In dieser Sitzung stimmte der Bundesrath dem Entwurf über die Aenderung des Unterstützungswohnsitzgesetzes zu.

— Die Petitionskommission des Reichstages hat den Antrag, die von dem Abg. Baumbach überreichte Petition auf Zulassung der Frauen zum akademischen Studium dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen, gegen die 5 Stimmen der Freisinnigen und Sozialisten abgelehnt. Sie nahm alsdann einstimmig den Antrag an, die Petition zur Erwägung zu überweisen.

— In der Militärkommission wurde am Donnerstag der Antrag Richter, insoweit derselbe das Ergebniß der Erörterungen über die in den nächsten Jahren zu erwartenden fortdauernden Mehrausgaben zusammenfaßt, angenommen. Es ist damit anerkannt, daß die Militärvorlage außer den 64 Millionen Mark noch eine Steigerung des Pensionsfonds nach sich ziehen würde, welche sich im Beharrungszustande, d. h. in etwa 20 Jahren auf 5 Mill. Mark beläuft. Es wurde ferner anerkannt, daß Mehrkosten entstehen können durch Schaffung von Feldwaffendepots. Ferner kommt in Betracht, daß in Folge der Abänderung des Militärpensionsgesetzes Mehrkosten entstehen im ersten Jahre von 407 000 Mark und in den folgenden bis zur Erreichung des Höhepunkts in 20 Jahren 3 Millionen Mark. Endlich kommen noch 2,4 Millionen Mark als Schuldzinsen in Folge der Bewilligung der einmaligen Ausgaben der Militärvorlage in Ansatz.

— Die Görlitzer Resolution zu Gunsten der Militärvorlage, die nach dem Bericht des Wolff'schen Telegraphenbureaus in einer von 800 Personen besuchten Versammlung beschlossen sein sollte, hat nur 240 Unterschriften erhalten. Der „N. Görl. Anz.“ erinnert daran, daß bei den letzten Reichstagswahlen in Görlitz 10 545 Stimmen abgegeben worden sind.

— Eine Vermehrung der Bezirkskommandos und des Personals dieser Kommandos ist in der Militärvorlage nicht vorgesehen trotz der dadurch bewirkten großen Verstärkung des Beurlaubtenstandes. Es ergiebt aber eine im Bureau des Reichstages angefertigte Zusammenstellung, daß schon bisher mit der Verstärkung der Aushebung und der Vermehrung der Bevölkerung das Personal der Bezirkskommandos fortwährend gewachsen ist, und zwar von 355 Offizieren und 4760 Mann im Jahre 1876 auf jetzt 659 Offiziere und 5351 Mann. Grade in den letzten 4 Jahren seit 1889 liegt eine Personalverstärkung vor um 274 Offiziere und 489 Mann.

— Die Justizkommission des Abgeordnetenhauses beantragt, wie in früheren Sessionen, zur Tagesordnung überzugehen über die Petition, den Kommunalbeamten in Ausübung der gerichtlichen Polizei und bei Reisen in anderen Staatsangelegenheiten Reisekosten und Tagegelder nach den für die Beamten der königlichen Polizei geltenden Grundsätzen zu gewähren. Seitens der Regierungsvertreter war ausgeführt worden, der Nachweis sei nicht erbracht, daß die jetzt zur Ueberweisung gelangten Entscheidungen nicht ausreichend seien.

— Zur weiteren Verlängerung der bestehenden Abkommen mit Rumänien

Feuilleton.

Auf Dörffingshöh.

6.) (Fortsetzung.)

„O, gewiß, gnädige Frau, gewiß,“ entgegnete das junge Mädchen, immer noch von den Blicken der dunklen Mannesaugen geängstigt, die jeder ihrer Bewegungen folgten. Aber gewaltsam gegen die Verschüchterung ankämpfend, welche die Beobachtung Brownsons auf sie übte, setzte Dagmar gleich darauf hinzu: „Nun ich einmal hier im Walde gesungen, ohne mich vor einer Verletzung der Pietät gegen die Todte gefürchtet zu haben, kann ich es auch umständelos im Musikzimmer des Schlosses thun.“

„Nun denn, so hoffe ich, Sie dort recht bald und auch recht oft zu hören, liebe Dagmar!“ entgegnete Frau von Wildenkron. Dann legte sie ihre Hand zärtlich auf den Arm des Bräutigams und flüsterte, zu seinem Gesichte emporsehend: „Natürlich theilst Du den Genuß mit mir, Henry. Ich bin überzeugt, der wenn auch ungeschulte Gesang meines jungen Schützlings wird Dir auch in der Folge —“.

Luise von Wildenkron unterbrach sich. Der Ausdruck innigster Freude, welcher bei ihren Worten plötzlich um den Mund Brownsons zuckte, mußte ihr auffallen. Er erschreckte sie aber auch und es bemächtigte sich der jungen Frauenseele plötzlich das Gefühl einer nie gekannten Angst, die ihr das Blut heiß aus dem Herzen in das Gesicht trieb. Sie hätte aufschreien, die Hand auf die Brust pressen mögen, in welcher die sie jäh überkommenden Befürchtungen zum körperlichen Schmerz wurden. Aber die Gemahlin Sr. Exzellenz des Generals von Wildenkron hatte in der „großen“ Welt gelebt und in derselben gelernt, sich zu beherrschen und zu lächeln, wenn ihr das Herz brechen wollte. So überwand sie sich auch jetzt, und sagte, noch die Worte von vorhin wiederholend:

„Ich bin überzeugt, der wenn auch ungeschulte Gesang meines jungen Schützlings wird Dir auch in der Folge Vergnügen bereiten, ohne daß sich das Pflegetöchterchen meiner guten Wirthmann durch Deine Gegenwart beirren lassen darf. Die Kleine weiß ja, daß zwei Menschen, die ernsthaft gewillt sind, in kürzester Zeit vor Gottes Altar zu treten, um sich für alle Zeit zu verbinden, auch gern gemeinsam genießen, was sich ihnen an Lebensfreude bietet.“

Eigentlich klang der Nachsatz etwas sonderbar in das Ohr Dagmar Thielens. Trotzdem aber war das junge Mädchen weit entfernt davon, zu errathen, was in diesem Augenblick in dem Herzen der Dame vorging, die dem unerfahrenen Kinde stets wie die gute Fee im Märchen erschien.

„Nun, Fräulein, haben Sie keine Antwort auf die letzten Worte meiner Braut, oder sollen wir Ihr Schweigen für den Bescheid nehmen, daß Sie sich durch meine Gegenwart gestört fühlen würden?“ mischte sich jetzt auch Brownson in das Gespräch. Seine Rede klang vollkommen ruhig. Auch Gesicht und Auge hatte er in seiner Gewalt.

Das junge Mädchen wechselte erneut die Farbe. Für die Dauer weniger Momente wußte es nicht, welche Erwiderung es dem vornehmen Manne geben sollte, denn daß die Baronin nicht nach einer Antwort verlangte, fühlte sie instinktiv. Endlich aber glaubte sie doch wohl ein passendes Wort gefunden zu haben. Ohne die gesenkten Wimpern zu heben, sagte sie nun in leisem aber ziemlich bestimmtem Ton:

„Frau Baronin weiß auch ohne meine ausdrückliche Zustimmung, daß ich, wenn sie es wünschte, selbst auch vor einer großen Gesellschaft singen würde, wie schwer mir das auch fiel.“

„Brav, mein Kind!“ rief Luise. Und die Wange des Mädchens streichelnd, sagte sie gleich darauf: „Nun setzen Sie sich auch wieder, Dagmar und — lernen Sie. Denn dazu, meine ich, sind Sie wohl hierhergekommen. Oder sollte mich das Exterieur der Bücher dort am Boden täuschen?“ —

„Ganz gewiß nicht, gnädige Frau! Ich ging nach dem Wäldchen, um in aller Ruhe Geschichte zu treiben. Dann übermannte mich freilich der Zauber der maifrischen Natur und statt mich mit den Heldenthaten eines Wallenstein zu beschäftigen —“

„Sangen Sie weltschmerzliche Lieder,“ setzte Luise hinzu und fuhr gleich darauf, aber etwas forciert fort: „Doch was ich Sie noch fragen wollte, liebes Kind: Wann gedenken Sie denn Ihr Examen zu machen?“

„In fünf Monaten, Frau Baronin! Doch bis dahin habe ich noch manche Schwierigkeit zu überwinden. Aber der Muth und die Ausdauer fehlen mir nicht dazu. So hoffe ich denn auch die Prüfung glücklich zu bestehen und schon im Herbst eine passende Stellung zu finden.“

„Als Gouvernante?“

„Jawohl, gnädige Frau, als Gouvernante.“

Luise von Wildenkron widersprach jetzt merkwürdiger Weise diesem Beschlusse ihres Schützlings nicht, trotzdem sie doch erst vor einer halben Stunde gemeint hatte, das junge Mädchen unter allen Umständen dem Gouvernantenthum fern zu halten, und es als Gesellschafterin nach ihrer neuen Heimath auf Werthdorf nehmen zu wollen. Natürlich gab diese seltsame Inkonsequenz Brownson zu denken.

Ist das Eifersucht? fragte er sich denn auch, innerlich auf das heftigste erschrocken. Wenn auch im Fluge, so ging er nun doch ernsthaft mit sich zu Rathe, ob Luise zu einer solchen Empfindung berechtigt sei, und das schöne brünette Mädchen dort wohl im Stande wäre, die Liebe zu der Baronin in seinem Herzen zu vermindern.

Nein, nein! klang es da jedoch in der Seele Brownsons, und etwas wie Scham überkam ihn, daß er, der Dreiundvierzigjährige, sich überhaupt so fragen konnte. Luise war ihm theuer, so theuer wie dem Manne das Weib nur sein kann, dem er Ehre und Namen anvertrauen will — und er wußte es, sie würde ihm auch theuer bleiben — immer, bis ans Ende. Und doch — wie er erneut den Blick in das süße Gesicht Dagmars senkte, faßte es ihn wieder in diesen eigen sympathischen Gefühlen, war es ihm auch jetzt, als müßte er die unschuldige Blume schützen vor jeder Gefahr im Leben. . . .

„Ich denke wir gehen nun“, sagte in diesem Augenblick die Stimme der Baronin und etwas wie wirkliche Sorge zitterte durch die Laute derselben, „vielleicht rauben wir Dagmar von ihrer Zeit und nehmen ihr die Sammlung, den Geist erneut ihren Studien zuzuwenden.

Henry Brownson hatte sich schnell gefaßt: „Ich bin ganz Deiner Meinung, mein Lieb'“, erwiderte er. Dann reichte er seiner Braut den Arm, wobei er es nicht unterließ, einen langen innigen Blick in das liebliche Gesicht der Baronin zu werfen. Es war, als wenn er sie beruhigen wollte.

und Spanien soll, wie offiziös geschrieben wird, eine neue Vollmacht vom Reichstag verlangt werden. Die geltende Vollmacht reicht bekanntlich bis zum 31. März. Von den schwebenden Verhandlungen dürfte jene mit Rumänien bis zu jenem Termin zum Abschluß zu bringen sein. Dagegen ist es fraglich, ob bis dahin die Verhandlungen mit Spanien und namentlich jene mit Rußland so weit zu fördern sein werden.

— **Die Zahlenwuth zu Ehren der Militärvorlage** geht jetzt sogar so weit, daß man der Kriegführung und Tapferkeit der Truppen im Jahre 1870/71 jedes Verdienst abspricht und die deutschen Siege einzig und allein auf eine Ueberzahl der deutschen Truppen gegenüber den Franzosen zurückführt. So schreibt die „Post“: „Wörth und Spichern waren nicht, oder doch nicht so gewollte Schlachten. Die deutsche Heeresleitung hat in beiden keineswegs Bedeutendes geleistet. Schwere Fehler wurden durch Fehler des Feindes und vortreffliche Haltung der Truppen ausgeglichen. Bei Colombey und Vionville lag die Entscheidung überhaupt nicht in der Hand der Deutschen, sondern hing von Bazaine ab. Die Schlacht des 18. August entwickelte sich anders, in ganz anderer Stellung, als erwartet war, und würde ohne Uebermacht kaum gewonnen sein. Erst Sedan ist eine wirklich strategische Schlacht.“

— **Der Gesetzentwurf über die Abzahlungsgeschäfte** ist von der betreffenden Kommission in zweiter Lesung nach den Beschlüssen der ersten Lesung angenommen worden.

— **Außerordentlicher Aerztetag.** Behufs Stellungnahme zum Reichsseuchengesetz wird demnächst ein außerordentlicher deutscher Aerztetag einberufen werden.

— **Grundlagen einer jüdischen Sittenlehre.** Gegenüber den vielfachen Erörterungen und Kritiken, denen der Talmud zur Zeit ausgesetzt ist, fordert die „Berl. Ztg.“ gestern in einem diesbezüglichen Resumé, die große jüdische Gemeinde zu Berlin möge sich alsbald mit allen andern Gemeinden vereinigen, um die Grundlagen einer neuen jüdischen Sittenlehre herzustellen, welche für den Religionsunterricht der Juden ausschließlich maßgebend sein soll.

— **Den Antisemiten in Liegnitz** ist zur Agitation gegen den freisinnigen Kandidaten auch eine größere Zahl Mitglieder des Vereins deutscher Studenten in Breslau zu Hilfe geeilt. Der Abg. Prediger em. Knörcke, der am Sonntag in Liegnitz sprach, erwähnte diese Nachricht und erklärte: „Wenn das wahr wäre, dann möchte er den jungen Leuten rathen, lieber die Nase in die Bücher zu stecken und zu lernen bis sie ausgereift seien. Er rufe ihnen das Bibelwort zu: „Bleibet zu Jericho, bis euch der Bart gewachsen ist.“

— **Golduntersuchung.** Den „Berl. Pol. Nach.“ zufolge, soll die preußische Bergverwaltung beauftragt sein, das Vorkommen von Gold auf der ganzen Erde, seine Produktionsverhältnisse 2c. zu untersuchen, um festzustellen, ob die Produktion von Gold den Bedarf für industrielle und Münzzwecke deckt oder ob es hierzu der Heranziehung von Silber bedürfe.

— **Koloniales.** Im Anschluß an frühere diesbezügliche Mittheilungen ist die „Voss. Ztg.“ in der Lage zu erklären, daß das Verhältniß zwischen der Regierung und dem Gouverneur von Ost-Afrika, Freiherr von Soden, ein derartig gespanntes ist, daß es zweifelhaft erscheint, ob Soden nach seiner im Juni erwarteten Ankunft in Deutschland überhaupt nach Berlin kommen wird. Wie jetzt bekannt wird, so theilt das zitirte Blatt weiter mit, hat Soden, trotzdem dies bisher im deutschen Beamtenstande geradezu als verpönt galt, auf eigene Rechnung Landankäufe in den Kolonieen gemacht und speziell diesen Umstand hat man Herrn von Soden an maßgebender Stelle sehr verübelt. Hinzugefügt kann werden, daß das Jahresgehalt Sodens insgesammt 50 000 Mk. betrug.

— **Die telegraphische Verbindung mit Kamerun** ist, wie der „Reichsanzeiger“ schreibt, hergestellt und am 21. Februar in Kamerun eine Kaiserl. deutsche Telegraphen-Anstalt eingerichtet worden. Die Wortgebühr für Telegramme aus Deutschland nach Kamerun beträgt 10 Mk. 10 Pf.; die Beförderung findet über England, die Eastern-Kabel und St. Vincent statt.

Ausland.

Schweiz.

Das Berner Amtsgericht Fraubrunnen hat sämmtliche Angeklagte, welche beschuldigt waren, die Eisenbahnkatastrophe bei Zollikofen am 16. August 1891 veranlaßt zu haben, freigesprochen und ihnen zum Theil sogar Geldentschädigungen zugebilligt. (Bei diesem Eisenbahnunglück wurden bekanntlich 13 Personen getödtet und mehrere verwundet.) Diese neue Freisprechung erregt, nachdem die Urheber der Dampfschiffkatastrophe auf dem Genfersee straflos ausgegangen, um so mehr den Unwillen der öffentlichen Meinung, als man voraussetzt, der Staatsanwalt werde gegen das Urtheil an das Berner Obergericht appelliren.

Italien.

Zum römischen Bankskandal wird aus Rom geschrieben, daß Tanlongo dem Untersuchungsrichter Lange eine Vertheidigungsschrift überreicht hat, in welcher er mehrere hervorragende Politiker mit Namen bezeichnet, welche von der „Banca Romana“ Bestechungsgelder empfangen haben.

In der Deputirtenkammer ist es Mittwoch abermals zu ziemlich erregten Szenen bei der Berathung der angekündigten Bankenfrage gekommen. Es handelte sich um die Anfrage mehrerer Deputirter über die Unterredung Crispis mit dem Direktor der „Fanfulla“, in welcher er behauptet hat, daß der jetzige Ministerpräsident Giolitti seiner Zeit früher schon von den Unregelmäßigkeiten bei der „Banca Romana“ gewußt habe. Giolitti erklärte, daß er seiner Zeit die bei der „Banca Romana“ bestehenden Unregelmäßigkeiten gehoben zu haben glaube; übrigens halte er es für inopportum, sich über die in den Skandal verwickelten Persönlichkeiten zu äußern, die eingeleitete Untersuchung werde die Zustände in klarem Lichte zeigen. Demartino fragte darauf unter großem Lärm, weshalb Giolitti sich über die Ernennung des Gouverneurs der „Banca Romana“, Tanlongo, zum Senator nicht äußere? Der Konservative Costa kam auf die jüngsten Erklärungen Brins bezüglich des Wiener Zwischenfalls zurück und ruft aus: Italien sei nach außen nicht geachtet, während seine innere Politik geradezu im Schmutze schwimme. (Starker Tumult.) Giolitti unterbrach den Redner: Wer im Schmutze schwimmt, bin nicht ich, sondern der Abg. Costa. (Neuer Lärm.) Als Costa seine Aeußerung rechtfertigen wollte und erkläre, er habe nur die Finanzpolitik des Kabinets im Auge gehabt, erhob sich der Finanzminister Grimaldi mit der bestimmten Erklärung: Alles, was er im Amte gethan, sei erfolgt auf Grund der Beschlüsse des Gesammtministeriums, welches stets einig gewesen sei. Crispi bestätigte daraufhin sämmtliche Punkte seiner Unterredung mit dem Direktor des „Fanfulla“.

In Rom wurden wegen Verdachts der Mitschuld an der in den letzten Tagen hier vorgekommenen Explosion einer Petarde 20 Anarchisten verhaftet. Bei einem derselben wurde eine Petarde von derselben Konstruktion, wie kürzlich in der Cavourstraße explodirte vorgefunden und beschlagnahmt.

Portugal.

Das neue Kabinet Hintze Ribeiro hat sich am Mittwoch konstituirt.

Frankreich.

Das Hauptereigniß des Tages ist die Wahl Jules Ferry's zum Kandidaten des Senatspräsidenten. Dieser Sieg verursacht große Sensation, während die Opportunisten jubeln, sprechen die Radikalen offen ihre Entrüstung aus. Der „Figaro“ sagt, die Wahl Ferry's treffe Carnot und Ribot. Der „Intransigeant“ meint, die Radikalen sehen es zu spät, daß der Senat daran ist, sich zu rächen. Nach dem „Soleil“ wird die Wahl eine andere Richtung in der Politik beider Kammern hervorrufen. „Gaulois“ schreibt: An diesem wichtigen Tage habe der französische Gesandte in Rom dem Papst die Ergebenheit Carnots und der katholischen Kirche betheuert. Die „Debats“ betonen: Neben Bardou und Jules Simon sehen wir keinen Würdigeren als Ferry.

Im Palais Bourbon zu Paris zirkulirte am Dienstag die von der „Grande Bataille“ zuerst aufgebrachte Nachricht, die Publikation der Liste der 104 in der Panama-Angelegenheit kompromittirten Deputirten stehe bevor. Andrieux erklärte, er habe augenblicklich dem Publikum keinerlei Mittheilung zu machen; das Gerücht sei aufgebracht, um irgend einer demnächst erscheinenden phantastischen Liste den Schein der Wahrheit zu geben. Die Liste, die vermuthlich seine große Feindin, die „Grande Bataille“, veröffentlichen werde, sei ebenso falsch, wie das Gerücht, daß sie bei ihm gestohlen worden sei.

Niederlande.

In Amsterdam wurde auf Ansuchen der preußischen Behörden ein 73jähriger Mann Namens Demittin (?) verhaftet, welcher seit 30 Jahren Leichtgläubige ausbeutete, indem er namentlich in deutschen Zeitungen eine Millionenerbschaft ausbot, wobei er mit gefälschten Dokumenten operirte. Eine um 15 000 Mark betrogene Hamburger Dame zeigte den Schwindler an, worauf dessen Verhaftung erfolgte.

Großbritannien.

In London hat eine anarchistische Gruppe am Mittwoch 60 000 Proklamationen an die Pariser Anarchisten abgesendet. Das Manifest enthält heftige Ausfälle gegen die Bourgeoisie und gegen alle republikanischen Parteien, von welchen behauptet wird, daß sie vollständig ohnmächtig seien.

Dänemark.

In Kopenhagen brach am Donnerstag früh 6 Uhr Großfeuer in dem Häuserkomplexe am Königsneumarkt, wo sich viele Werkstätten und Waarenlager befinden, aus. Dasselbe wurde Mittags mit vier Dampfspritzen durch Unterstützung des Militärs und der Marine bewältigt. Der Schaden ist sehr groß, einstweilen aber noch unübersehbar. Drei Feuerwehrleute sind leicht verwundet.

Rußland.

Wie verlautet, werden die diplomatischen Verhandlungen zur Regelung der Pamir-Frage im Frühjahr wieder aufgenommen.

Die Regierung wird demnächst die Schließung sämmtlicher deutschen Gymnasial-Bibliotheken in den Ostseeprovinzen anordnen.

Behufs Linderung der Nothlage beschloß das Ministerkomitee mit dem Bau der projektirten neuen strategischen, wirthschaftlichen Zwecken dienenden Bahnlinie und mit der Legung zweiter Geleise sofort zu beginnen.

Rumänien.

Die nationalliberale Opposition agitirt für Protestmeetings gegen die Zulassung Fremder an rumänischen Gewerbeschulen.

Amerika.

Das mit der Untersuchung der Beziehungen der Panama-Unternehmer zu amerikanischen Politikern 2c. betraute Komitee des Repräsentantenhauses in Washington vernahm Richard Thompson, seinerzeit Marineminister unter dem Präsidenten Hayes. Thompson erklärte, daß er zur Zeit der Uebernahme des Vorsitzes der Kommission, die die Sache des Panama-Unternehmens in Amerika betreiben sollte, nicht gewußt habe, daß die drei Chefs der drei größten Banken in den Vereinigten Staaten jährlich je 50 000 Dollars für ihre Bemühungen um das Panama-Unternehmen erhielten. Er habe dies erst in der vergangenen Woche durch das Zeugniß des Banquiers Jessee Seligmann in Newyork erfahren. Thompson erklärte weiter, acht Jahre lang Mitglied der Kommission gewesen zu sein, ohne gewußt zu haben, was in derselben eigentlich vorging. Er habe freiwillig sein Salair als Vorsitzender von 125000 Dollars jährlich auf die Hälfte reduzirt. Thompson ist schon seit langer Zeit krank und mußte sein Zeugniß im Bette liegend abgeben.

Provinzielles.

+ **Gollub,** 23. Februar. [Verschiedenes.] In die Rechnungsrevisionskommission der Stadtkasse ist der Uhrmacher Tuchler gewählt. — Im Jahre 1892 sind von der hiesigen Polizeiverwaltung 49500 Stück Grenz-Legitimationskarten ausgestellt. — Herr v. Rakowski, welcher seit dem 15. d. Mts. Besitzer der Ziegelei Ellerbruch ist, hat diese bereits wieder verkauft. — Der bei einem hiesigen Handwerksmeister in Arbeit stehende Geselle R. wurde in einer der letzten Nächte tobsüchtig und mußte in das hiesige Krankenhaus geschafft werden.

Briesen, 21. Februar. [Eine eigenthümliche Feier] des Bischofsjubiläums des Papstes ist in der katholischen Kirche zu O. begangen worden. In der illuminirten Kirche wurden auf der Orgel und von Musikanten schöne Lieder gespielt. Die Zwischenpausen wurden aber durch Abbrennen von Feuerwerk (!) in der Kirche ausgefüllt; zwei bengalische Flammen wurden vor dem Altar angezündet, und die Sonnen und Raketen machten sich sehr schön. Eine der Raketen wurde vor dem Altar angezündet und flog über die Andächtigen hinweg bis in die Nähe der Ausgangsthür und hier einem Mann vor die Brust, was keinen geringen Schreck erregte. Da das Kirchlein fast zum Ersticken voll Rauch war, zogen die Andächtigen auf Veranlassung des Herrn Kirchenvorstehers O. hinaus, und der Rest des Feuerwerks wurde auf dem Kirchhofe und auf dem Kirchthurm abgebrannt, während die Musikanten einen schönen Walzer vortrugen.

Kulm, 21. Februar. [Brandstiftung.] Sonntag Nacht brannten die Wirthschaftgebäude des Bauernguts- und Hofbesitzers Beyer in Brochowo nieder. Das Feuer soll von ruchlosen Händen angelegt sein.

Gr. Nebrau, 21. Februar. [Ertrunken.] Ein Korbmacher aus Treul kaufte gestern von einem hiesigen Korbmacher ein Bund geschälter Weiden und ging gegen 7 Uhr Abends zur Ueberfähre. Da er nicht heimgekommen ist, wurde er heute von seinen Angehörigen gesucht. Auf dem Eise fand man seine Mütze und das Weidenbund, und unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß er in eine Blänke gerathen und ertrunken ist.

Karthaus, 22. Februar. [Verschwunden.] In dem Dorfe Gorrenschin ist das 20 Jahre alte Mädchen Julianne Magulski, welches sich vor einigen Tagen aus ihrer Wohnung entfernte, spurlos verschwunden. Man nimmt an, daß das Mädchen sich verirrt hat und im Walde erfroren ist.

Elbing, 21. Februar. [Unglücksfall.] Bei dem Besitzer Pr. in Lupushorst gerieth beim Häckselmachen ein Arbeiter derartig mit dem Kopfe gegen das Schwungrad der Häckselmaschine, daß ihm das Stirnbein gespalten wurde. Nach Aussprache des Arztes ist noch Hoffnung vorhanden, daß der Verunglückte wieder hergestellt wird.

Bartenstein, 22. Februar. [Feuer.] Auf dem nahe unserer Stadt liegenden Gute Laurienen brannte ein großes mit Futtervorräthen angefülltes Wirthschaftsgebäude total nieder. Unsere Feuerwehr war schnell zur Stelle, konnte jedoch das bereits in vollen Flammen stehende Gebäude nicht mehr retten, sondern mußte sich auf den Schutz des durch ungünstige Windrichtung gefährdeten Wohnhauses beschränken. Trotz des großen Wassermangels gelang es denn auch, dieses sowie die übrigen Gutsgebäude vor dem Feuer zu schützen. Die Entstehungsursache dieses Feuers ist noch unbekannt.

Stallupönen, 22. Februar. [Ueble Folgen von Spielereien.] Mehrere Kinder zu N. spielten mit Erbsen und steckten sich solche auch in die Ohren. Dem Sohn des Arbeiters S. drang eine Erbse so tief in den Gehörgang, daß man sie nicht entfernen konnte. Zudem verschwieg der Knabe den Vorgang seinen Eltern so lange, bis ihn die Schmerzen zu arg peinigten. Obwohl er mittlerweile die Erbse fast ein Vierteljahr mit sich herum getragen und dieselbe eine arge Geschwulst erzeugt hatte, gelang dem zugezogenen Arzte die Entfernung der Erbse aus dem Ohr, doch hat der Knabe den Verlust des Gehörs zu beklagen.

Bromberg, 23. Februar. [Ein unabsehbares Unglück,] dessen Schauplatz die Jesuitenkirche hätte werden können, wurde, wie man der „O. Pr.“ nachträglich mittheilt, am vergangenen Sonntag durch die Umsicht und Geistesgegenwart eines Herrn abgewendet. Während bei dem Hochamt, das zur Feier des Papstjubiläums abgehalten wurde, der Geistliche zelebrirte, fingen plötzlich die von dem hiesigen Rosenkranzverein am Altar aufgehängten Papierrosen Feuer, wohl infolge eines Luftzuges, der die Flamme eines der Wachslichte einem der Kränze nahebrachte. Sofort sprang der Eisenbahnsekretär B. auf den Altar zu, rief der Menge zu, ruhig auf den Plätzen zu bleiben, riß die brennenden Kränze herunter und trat das Feuer aus. Das alles ging so schnell vor sich, daß wohl manche der Andächtigen von dem ganzen Zwischenfall nichts gemerkt haben.

Posen, 21. Februar. [Skandal im Theater.] Im polnischen Theater kam es gestern Abend hinter den Koulissen zu argen Auftritten. Unter den Statisten waren Streitigkeiten entstanden, die zuletzt in der Garderobe zu Thätlichkeiten ausarteten. Die Ruhe konnte erst wieder hergestellt werden, als seitens der Polizei der Hauptstörenfried verhaftet worden war.

Die Baronin aber hatte sich schon wieder an Dagmar gewendet. „Adieu, liebes Kind“, sagte sie, während sie dem Mädchen die Hand reichte, auf welche dieses einen ehrerbietigen Kuß drückte.

Brownson verneigte sich nur vor der Zurückbleibenden. Die Kleine erwiderte seinen Gruß in derselben Weise, wobei aber ein Athemzug der Erleichterung die junge Brust hob. In der That fühlte sich Dagmar auch wie befreit, nun sich Brownson entfernte. Aber erst als das Paar durch Hunderte von Schritten von ihr getrennt, ließ sie sich wieder an der Quelle nieder. Sie wollte jetzt wirklich die Heldenthaten eines Wallenstein in sich aufnehmen. Es gelang ihr auch bald, sich einem Studium hinzugeben, für das sie von Haus aus eine gewisse Vorliebe besaß.

Indessen das schöne Mädchen so all' seine Gedanken in längst verflossene Zeiten versenkte, hatte der Besitzer von Werthdorf Frau Luise der Richtung des Schloßgartens zugeführt. Für die Dauer mehrerer Minuten schritten die Beiden schweigend neben einander her — vielleicht darum verlegen, welches Thema sie zu ihrer Unterhaltung wählen sollten, nun es so zerstreuend in ihre Seelen gefallen, dann aber war es Luise, welche das Schweigen brach und, zu dem Geliebten in die Höhe sehend, sagte:

„Du bist so nachdenkend, Henry? Hat Dir das kleine Intermezzo am Waldquell zu irgend welchen Grübeleien Veranlassung gegeben?“

Er war, wenn auch nicht gerade auf diese Worte, so doch auf eine ähnliche Frage vorbereitet gewesen, und deshalb im Stande, ohne mit den Wimpern zu zucken, den blauen Augen zu begegnen, die so forschend in seine schwarzen schauten. Dabei hob er die Achseln und erwiderte, nur von dem Wunsche beseelt, jedes eifersüchtige Gefühl in der Seele der Geliebten zu ertödten:

„Sobald wir jenem lauschigen Plätzchen den Rücken gekehrt, erinnerte ich mich auch wieder des Gesprächs, welches wir, bevor wir den Kaffee eingenommen, mit einander geführt haben, daß ich dadurch nicht zum Lachen und Scherzen veranlaßt wurde, wirst Du begreiflich finden.“

„O ja, ja!“ erwiderte Luise. Innerlich aber fragte sie sich: Spricht er die Wahrheit? Dabei dachte sie wieder an den seltsam freudigen Ausdruck in dem Gesicht ihres Bräutigams, als sie ihm das wiederholte Beisammensein mit Dagmar in Aussicht gestellt hatte. Konnte sie sich jedoch nicht inbetreff der Ursache dieses Ausdrucks getäuscht haben? Warum denn nicht?! Wer weiß, welche Gedanken dem Geliebten gerade durch das Hirn geschossen, als sie ihren Blick zu ihm gehoben hatte und jenes veränderte Mienenspiel beobachtete? Wie sollte auch ein Mann mit den Charaktereigenschaften Henrys im Stande sein, den Gegenstand seiner Liebe zu wechseln gleich fühllosen Schmuckstücken? Gewiß, sie hatte sich getäuscht — sie mußte sich getäuscht haben, denn — würde sie das Leben ertragen können — wenn — wenn —

Das Herz pochte der armen jungen Frau zum Zerspringen, trotzdem aber bezwang sie die innere Unruhe wieder, und sich nun noch fester auf den Arm des Verlobten lehnend, lenkte sie das Gespräch geschickt in eine andere Bahn. Sie begann nun von dem Bruder zu sprechen, und erzählte jetzt, wie sie im Laufe des Vormittags bei dem Baron gewesen, um wieder einmal den Versuch zu machen, ihn zu bewegen, sie auf einer Spazierfahrt zu begleiten.

„Aber er hob nur abwehrend die Hände,“ berichtete sie dann, „und sah mich dabei mit seinen großen, dunklen Augen fast vorwurfsvoll an, gleichsam als wollte er sagen: Warum quälst Du mich nur immer wieder?

Mich aber ergriff dieser Blick derartig, daß ich nicht anders konnte, als meine Arme um den Hals des Aermsten zu schlingen und in bittere Thränen auszubrechen.

Er gerieth über dieselben fast in Verzweiflung, sodaß ich nun meine ganze Kraft zusammennahm, um ihm nur wieder die gewohnte ruhige Miene zu zeigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Birnbaum, 23. Februar. [Prähistorischer Fund.] Einen interessanten Fund machte hier der Fleischermeister F. Derselbe fischte im Tutschen, einem großen Waldsee. Dort ist eine Stelle, welche von den Fischern sehr gescheut wird, weil sie sich dort meist die Netze zerreißen. Man nahm an, daß dort ein Baum liege. Neulich, beim Fischen mit einem neuen Netze bewegte sich der Gegenstand, welcher weiter gezogen wurde und zeigte sich nun als ein prähistorischer Fund, ein Einbaum. Dieser Einbaum ist aus einem einzigen Eichstamme gearbeitet, über 1 Meter breit und ca. 4 Meter lang. Das Holz ist ganz schwarz und hart wie Eisen. Früher sollen in dem See sich Pfahlbauten befunden haben. Das Auffinden des Bootes ist auch wieder ein Belag dafür.

Samter, 21. Februar. [Religiöser Fanatismus.] Bei dem 50jährigen Bischofsjubiläum des Papstes wurden hier am vergangenen Sonntage einem polnisch-katholischem Schuhmacher, welcher sich an der allgemeinen Illumination der katholischen Bevölkerung nicht betheiligt hatte, fast sämmtliche Scheiben seiner Wohnung zertrümmert. Ebenso wurden dem „Ges." zufolge einer Wittwe Frau Salinger zwei Scheiben mit Revolverkugeln eingeschossen.

Lokales.

Thorn, 24. Februar.

— [Westpreußischer Provinzial-Landtag.] In der Sitzung am Donnerstag wurde der Hauptetat der Provinz in Folge der gestrigen Ablehnung der Beihilfe an den Kreis Thorn in Einnahme und Ausgabe mit 6 158 000 Mk. festgesetzt. Nachdem die für den Bau der neuen Irrenanstalt ausgeworfene Bausumme von 500 000 Mk. vorläufig bis nach dem Beschluß des Landtags zurückgestellt worden war, wurde der Etat ohne Debatte genehmigt. Sodann wurden verschiedene Etatsüberschreitungen ohne Debatte genehmigt. Es folgte die Berathung der Vorlage betreffend eine anderweitige Festsetzung der ordentlichen Feuersozietäts-Beiträge. Die Kommission hat an den von dem Provinzial-Ausschuß vorgeschlagenen Sätzen geringe Aenderungen vorgenommen und beantragt, die Beiträge für 100 Mark Versicherung in Klasse 1 auf 10 Pf., Klasse 2 auf 24 Pf., Klasse 3 auf 38 Pf., Klasse 4a auf 70 Pf., Klasse 4b auf 98 Pf., Klasse 5 auf 1,50 Mk. festzusetzen. Der Referent der Kommission Abg. Dr. Albrecht-Putzig begründet eingehend die Abänderungsvorschläge, welche im ganzen dasselbe finanzielle Resultat ergeben würden, wie die Gebühren des Provinzialausschusses. Nach langer Debatte wurden die Anträge der Kommission mit der Aenderung angenommen, daß die Sätze für die Klasse 3 von 38 auf 36 Pfennige herabgesetzt würden. — Gemäß § 20 des Gebäudesteuergesetzes vom 21. Mai 1861 soll die Gebäudesteuer-Veranlagung alle 15 Jahre einer Revision unterzogen werden. Da die gegenwärtige Revisionsperiode zum 1. Januar 1895 abläuft, so sind seitens des Finanzministers die erforderlichen Einleitungen zur Ausführung der zweiten Revision bereits getroffen worden. Das Gesetz schreibt vor, daß sogen. Normalstädte festgestellt werden, welche als Norm gewisser auf dem platten Lande vorkommenden Wohngebäude, welche zu anderen als den in Verbindung mit Landwirthschaft betriebenen Fabriken und ähnlichen Anlagen gehören, aufgestellt werden können. Laut Beschluß des Provinzial-Landtags sind folgende Städte als Normalstädte aufgestellt worden: Im Regierungsbezirk Danzig die Städte Berent, Neuteich und Neustadt, im Regierungsbezirk Marienwerder die Städte Briesen, Dt. Krone, Jastrow, Flatow, Kulm, Pr. Friedland, Löbau, Marienwerder, Mewe, Riesenburg, Schwetz, Lautenburg, Stuhm, Kulmsee, Thorn und Tuchel.

— [Wahlbeanstandung.] Die Wahlprüfungs-Kommission des westpreußischen Provinziallandtages hat beschlossen, die kürzlich erfolgte Wahl des Herrn Ersten Bürgermeisters Dr. Kohli in Thorn zum Mitgliede des Provinziallandtages für ungiltig zu erklären, weil dieselbe, entgegen der Vorschrift der Provinzialordnung, durch Acclamation erfolgt sei.

— [Der Bau einer Brücke über die Drewenz bei Zlotterie] ist seit Jahren als ein Bedürfniß anerkannt, aber nicht ausgeführt worden, weil der Kreistag die Mittel dazu nicht bereitgestellt hat. Bei der Berathung des Haushaltplanes für 1892/93 wurde von dem Herrn Vorsitzenden mitgetheilt, daß der Bau in Aussicht genommen sei. Wie es scheint, sollen die Kosten für die Brücke in den Etat für 1893/94 aufgenommen werden; da ein Antrag an den Provinzial-Landtag gestellt ist, einen Zuschuß von 10 000 M. zum Bau zu bewilligen. Dieser Antrag ist abgelehnt worden und wir meinen, der Kreistag muß die Kosten auf den diesjährigen Etat bringen bezw. dieselben auf zwei Jahre vertheilen, falls die Kosten für ein Jahr zu hoch sind. Die Mittel dazu werden aus den Erträgen der lex Huene unzweifelhaft bestritten werden können. Wir sind der Ansicht, daß die betreffenden Ortschaften ein Recht haben, aus diesem Fonds auch einmal bedacht zu werden, nachdem große Summen aus demselben zu Wegebauten verwendet worden sind, welche fast allein den Großgrundbesitzern zu Gute gekommen sind; weder die Stadt noch der an sich schon von der Natur wenig begünstigte Kreistheil an der Drewenz haben Vortheile davon genossen. Mögen die Bewohner dieses Kreistheils endlich energisch ihren gerechten und billigen Anspruch zur Geltung bringen. Es thut wirklich dringend Noth, für diesen Theil des Kreises in Bezug auf Wegebauten aus Kreismitteln etwas zu thun, da die Gemeinden dazu nicht im Stande sind.

— [Personalien.] Zum Nachfolger des nach Bromberg versetzten Herrn Medizinalraths Dr. Siedamgrotzki ist Herr Kreisphysikus Dr. Modtke ernannt. — Herr Gerichtsvollzieher kr. Auftrags Knauff ist zum Gerichtsvollzieher ernannt und nach Karthaus versetzt worden.

— [Der 7. Bezirksverbandstag der Westpreußischen Bau-Innungen] findet am 26. und 27. Februar cr. im mittleren Saale des Artushofes statt.

— [Im Handwerkerverein] hielt gestern Herr Rechtsanwalt Dr. Stein einen Vortrag über das Thema: „Billige Arbeit — hoher Lohn — kurze Arbeitszeit." Der Herr Vortragende führte aus, er wolle kein Rezept, sondern nur Anregungen geben, wie solche in einem interessanten Aufsatze des Abg. Dr. Barth in der „Nation" enthalten sind und worüber neuerdings einige beachtenswerthe Schriften von G. v. Schultze-Gevernitz, Schönhof, Gould und Brentano erschienen sind. Auf Arbeitsersparniß sei jede Erfindung gerichtet und auch im kleinsten Betriebe würden jetzt Maschinen eingestellt, um die menschliche Arbeit überflüssig zu machen, damit der Unternehmer seinen Artikel billiger anbieten kann. Bei diesem beständigen Trachten nach Arbeitsersparniß tritt die menschliche Arbeit immer mehr in das Stadium der Beaufsichtigung mechanischer Kräfte. Die direkte physische Kraftleistung verwandelt sich mehr und mehr in eine intellektuelle Kraftleistung. Man vergegenwärtige sich nur den Entwicklungsfortschritt, wie er zu konstatiren ist zwischen dem Arbeiter, der einen Wagen zieht, dem Kutscher, der die Pferde eines Wagens lenkt, und dem Lokomotivführer, der die Maschine mit einem Zuge von vielen Wagen lenkt. Allerdings bleiben noch immer unzählige Dienstleistungen übrig, in denen die einfache Anwendung der Körperkräfte das Entscheidende ist. Aber im Großen und Ganzen ist die Loslösung der menschlichen Arbeit von der rein mechanischen Bethätigung der Körperkräfte unverkennbar. Nun leuchtet ohne weiteres ein, daß ein gut genährter Arbeiter mehr zu leisten vermag, als ein schlecht genährter. Es ist ferner klar, daß die Ernährung dort der Regel nach ungenügender vor sich geht, wo der Lohn niedrig ist, als dort, wo er hoch ist. Es unterliegt endlich keinem Zweifel, daß die Arbeitskraft mit der Dauer der Arbeitszeit nachläßt, daß deshalb eine ununterbrochene Arbeitszeit von 16 Stunden nicht die doppelte Arbeitsleistung einer Arbeitszeit von nur 8 Stunden ergeben kann. Dafür liefert ganz besonders Amerika einen schlagenden Beweis. Nirgends ist, alles in Allem genommen, die Lage der Lohnarbeiter besser, die Arbeitszeit geringer, der Lohn höher, die Arbeitsersparniß, durch Anwendung, von Maschinen 2c., stärker ausgebildet und — das Verhältniß zwischen Lohn und Arbeitsprodukt ein günstigeres, als in der amerikanischen Union. Es tritt das besonders deutlich in den Weltindustrieen hervor, die auf eine Massenproduktion angewiesen sind. Der Herr Vortragende führte dafür eine Menge interessanter Beispiele an aus der Textilindustrie, Stecknadelfabrikation, Nagelfabrikation, Stahlschienen und Damenstiefelindustrie. Wir führen davon einige an: In einer Fabrik in Connekkut fand Schönhof 70 Nadelmaschinen in Thätigkeit. Dieselben wurden von drei Mann nebst einem Maschinisten und einem Burschen, der als Gehilfe bei Reparaturen thätig war, bedient. Das gesammte Produkt dieser 70 selbstthätigen Maschinen beträgt 7½ Millionen Nadeln oder 25 000 Nadelbriefe per Tag. Die Nadeln werden von der Maschine sogar auf das Papier geheftet. Ein noch lehrreicherer Vergleich läßt sich in der Nagelfabrikation anstellen. In South Staffordshire und Worcestershire (England), in dem sogenannten „black country", ist die Nagelfabrikation eine Hausindustrie. Alt und Jung, Männer, Frauen und Töchter arbeiten von 4 bis 5 Uhr Morgens bis tief in die Nacht. Ein ausgebildeter Nagelmacher verdient wöchentlich nicht mehr als 12 sh., mit seiner Frau zusammen nicht über 16 sh. Dabei gehen noch 2 sh. für Feuerungsmaterial ab. Die Arbeit, bei welcher der Arbeiter Hammer und Blasebalg zu gebrauchen hat, ist ungemein anstrengend und hat die ganze Bevölkerung jener Gegend körperlich und geistig heruntergebracht. Aber diese ist einmal an die unvollkommene alterthümliche Produktionsform gewöhnt. In Amerika ist die Handarbeit durch Maschinen ersetzt; ein Nagelmacher bedient unter Umständen drei Maschinen. In einer Pittsburger Nagelfabrik ist 5 Dollar pro Tag der Durchschnittsverdienst eines Nagelmachers. Und zwar sind es gerade die deutschen Arbeiter, die unter den günstigen Arbeitsverhältnissen in Amerika schnell vorwärts kommen. — Eine Debatte wurde nicht beliebt.

— [Eine Bauhandwerker-Versammlung] fand gestern in der Innungsherberge statt, bei welcher ein Herr A. Bringmann aus Magdeburg über das Thema sprach: „Zwecke und die Nothwendigkeit fernerer Organisation, und wie können wir Arbeiter unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen verbessern?" Die Ausführungen des Redners gipfelten in der Aufforderung, fest zu der Organisation zu halten und die sozialdemokratische Partei in allen Punkten zu unterstützen, womit sich die Anwesenden einverstanden erklärten.

— [Dresdner Gesammt-Vorstellungen.] Der Bon-Verkauf für die vom 1.—4. März stattfindenden 4 Dresdner Gesammt-Vorstellungen ist ein ganz außerordentlich lebhafter. Da derselbe mit 28. d. Mts. geschlossen wird und die Kassenpreise in Anbetracht der Bedeutung des Unternehmens wesentlich erhöht werden müssen, empfiehlt sich aber auch schnellste Sicherung der Bons, die ja beliebig getauscht werden können. In 4 Bons zu bekannten Preisen zu entnehmen bei Herrn Duszynski.

— [Verkehrshemmung.] Als gestern ein großer Rollwagen mit Spiritus beladen, aus der Mauerstraße in die Breitestraße bog, sprang der Deckel eines Sammelbassins des Straßenkanals, der sich durch irgend einen Zufall gelockert hatte, heraus, das eine Vorderrad des Spirituswagens gerieth in dasselbe und konnte erst nach vieler Mühe durch Heben des Wagens herausgeschafft werden; es war dadurch das Geleise der Pferdebahn gesperrt, so daß die Wagen, um vorwärts zu kommen, aussetzen mußten.

— [Die Maul- und Klauenseuche] ist ausgebrochen unter den Rindviehbeständen der Besitzerin Wittwe Rosalie Müller in Schwarzbruch und des Besitzers Wunsch in Kompanie.

— [Eingeführt] aus Rußland wurden heute 769 Schweine.

— [Gefunden] wurde ein Sporn im Spritzenhaus. Näheres auf dem Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Die beiden Eisbrechdampfer Nogat und Weichsel, welche bis zum Mittwoch an der Courbiere-Schanze bei Graudenz lagen, konnten gegen Abend bei elektrischem Licht die Arbeiten wieder aufnehmen, da die Stopfungen bei Johannisdorf und Nebrau beseitigt waren. Donnerstag Vormittag brachen die Dampfer eine Rinne vom Schloßberg bis zum Hafen. Dem am Fährplatz liegenden Dampfer Neptun ist es bis jetzt aber noch nicht ermöglicht, sich nach Kurzebrack oder in die Mündung der Ossa zu retten, da inzwischen in der Nähe der Ossamündung das Eis wieder die Fahrrinne gesperrt hat. — Das Wasser ist hier seit gestern weiter gestiegen, heutiger Wasserstand 2,97 Mtr. über Null.

H. **Podgorz**, 24. Februar. [Kirchenkonzert. Fahne.] Das Kirchenkonzert im Saale des Herrn Trenkel, welches Herr Kantor Grotzki morgen, den 25. d. Mts. veranstalten will, wird sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen haben; denn die in Aussicht genommene Anzahl Eintrittskarten ist längst vergriffen. Der Reinertrag kommt unserer evangelischen Kirchenkasse zu Gute. — In der gestrigen Uebungsstunde der Liedertafel legte Herr Lehrer Krause den eingegangenen speziellen Entwurf einer Vereinsfahne vor. Derselbe fand ungetheilten Beifall. Der Verein beauftragte deshalb Herrn Lehrer Krause, die Fahne bei der Bonner Fahnenfabrik in Bonn am Rhein zu bestellen.

Kleine Chronik.

* Der Komponist der „Cavalleria rusticana," Pietro Mascagni wurde Dienstag Abend nach Beendigung der Cavalleria rusticana im Opernhaus vom Grafen Hochberg dem Kaiser vorgestellt, welcher den gefeierten Komponisten unter Ausdrücken schmeichelhaftester Anerkennung den Kronen-Orden 3. Kl. überreichte. Alsdann wurde Mascagni auch der Kaiserin vorgestellt.

* Ein keckes Räuberstückchen hat sich bei Vallo, unweit Salerno in Italien zugetragen. Dort wurde kürzlich Abends acht Uhr die mit Reisenden dicht besetzte Postkutsche von zehn Banditen überfallen und zum Stehen gebracht. Während die Reisenden aussteigen und sich auf Geld und Werthsachen untersuchen lassen mußten, vermochte der Postillon sich auf den Bock zu schwingen und davonzujagen. Es gelang dem muthigen Manne, auf diese Weise 32 Postpackete und sechs Werthpackete, die sich im Postwagen befanden, zu retten. Die Reisenden wurden gänzlich ausgeplündert. Dem davonfahrenden Postillon wurden mehrere Schüsse nachgesandt, doch traf keiner. — Auch in Sizilien mehren sich die Briganten-Stückchen. In Mascalucia wurden vierzehn, in Viagranda, nach einem förmlichen Feuergefecht, in welchem ein Gendarm verwundet wurde, sechs Banditen abgefaßt. In Sardinien endlich drang eine 40 Mann starke Bande in das Haus des reichen Grundbesitzers Corda in Sardara ein und raubte Alles, was sich vorfand. Die Bauern wagten nicht, sich zur Wehr zu setzen, so daß die Räuber unbehelligt wieder abziehen konnten. In der Provinz Rom endlich hat die Gendarmerie eine große Razzia abgehalten und einige Hundert Freunde und Helfershelfer der famosen Brigantenfirma Ansuini-Tiburzi festgenommen. Die großen Helfershelfer und Steuerzahler der Banditen werden natürlich hübsch in Ruhe gelassen, während man die kleinen Helfershelfer in Schaaren einbringt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 24. Februar.

Fonds: fester.			23.2.93.
Russische Banknoten		214,15	214,75
Warschau 8 Tage		214,00	214,35
Preuß. 3% Consols		87,90	87,90
Preuß. 3½% Consols		101,30	101,30
Preuß. 4% Consols		107,60	107,90
Polnische Pfandbriefe 5%		67,50	67,70
do. Liquid. Pfandbriefe		65,70	65,90
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		98,20	98,20
Diskonto-Comm.-Antheile		193,50	194,00
Oesterr. Banknoten		168,55	168,45
Weizen:	April-Mai	153,70	155,00
	Mai-Juni	155,00	156,20
	Loco in New-York	79⅝	
Roggen:	loco	133,00	133,00
	April-Mai	136,00	137,00
	Mai-Juni	137,00	138,00
	Juni-Juli	138,00	139,00
Rüböl:	April-Mai	52,90	53,70
	Mai-Juni	52,90	53,70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	53,80	53,90
	do. mit 70 M. do.	34,20	34,40
	Febr. 70er	33,00	33,30
	April-Mai 70er	33,40	33,80

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, für andere Effekten 4½%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 24. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	52,00 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	32,50 „	—,— „
Febr.	—,— „	—,— „	—,— „
.	—,— „	—,— „	—,— „

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 24. Februar. Wie Hirsch' Bureau erfährt, wird der Kaiser auf dem Brandenburgischen Provinziallandtag am ersten März eine größere Rede halten, und dabei auch die Stellung der Regierung zu den agrarischen Forderungen sowie zur Militärvorlage berühren.

Berlin, 24. Februar. Die Verhandlungen betreffend den Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten in Amerika und Deutschland werden beginnen, nachdem Cleveland sein Amt angetreten hat.

Rom, 24. Februar. Der Papst, der unmittelbar nach dem Empfang der französischen Mission der Ruhe gepflegt hatte, beabsichtigt die Audienzen wieder aufzunehmen, wenngleich er sich noch schwach und müde fühlt.

London, 24. Februar. Aus Sierraleone kommt die Meldung, daß der Postdampfer „Coanga", von Hamburg nach der Westküste von Afrika unterwegs untergegangen, ist. Das Schicksal eines Theils der Passagiere ist unbekannt. Die Schiffsladung ist verloren.

Bukarest, 24. Februar. Das Jalomnitzer Gebiet ist überschwemmt. Die im Hafen von Turnseverin vom Eisstoße eingeschlossenen Schiffe befinden sich in großer Gefahr.

Warschau, 24. Februar. Heutiger Wasserstand der Weichsel 3,35 Meter; anhaltender Eisgang.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 26. Februar 1893.

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für das städt. Armenhaus.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vormittags 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Kollekte für den Kirchbau in Metz.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.

Ev.-luth. Kirche.
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der neuen Schule. Herr Prediger Pfefferkorn.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Kirchenvisitation durch Herrn Superintendent Vetter aus Gurske.

Thorner Marktpreise

am Freitag, 24. Februar.

Der Markt war mit Fischen und Fleischwaaren ausreichend, jedoch mit Landprodukten nur mittelmäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	90	1	—
Schweinefleisch	„	—	90	1	10
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	1	80	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	20	—	—
Zander	„	1	—	—	—
Hechte	„	1	20	—	—
Bressen	„	—	80	—	—
Barsche	„	—	80	1	—
Gänse	Stück	5	—	—	—
Enten	Paar	4	—	—	—
Hühner, alte	Stück	1	50	—	—
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	—	80	—	90
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	80	2	—
Eier	Schock	3	60	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	50	1	60
Aepfel	Pfund	—	15	—	25
Stroh	Zentner	2	—	—	—
Heu	„	3	—	—	—

Koks

ist in unserer Gasanstalt für 1,00 M. der Ctr. **vorräthig.**

Thorn, den 24. Februar 1893.

Der Magistrat.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.